

DER REIHER

W.B.ULMENAU

2026 W.B.Ulmenau

Illustration: BUWOL/LO

Lektorat / Korrektorat: Mag.Sabine Fürnkranz

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Grobebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99181-290-6 (Softcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und W.B.Ulmenau unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Paramhans Swami Maheshwarananda

Gewidmet meiner Ehefrau IRENE BUCHER



Der verschwundene Teddybär

Sinn im Unsinn

Es scheint oft das, was sinnentleert
nicht wesentlich, nur weil es stört
doch hab' vom Sinn her umgekehrt
ich tief in mich hineingehört
um so, ganz losgelöst vom Sinn,
lustvoll zu fühlen, dass ich bin.

Harvey Miles trug gerne einen weißen Anzug und einen gelben Strohhut, nicht nur sonntags, sondern auch an jedem anderen Wochentag. Er genoss oft die laue, reine Frühlingsluft an einem runden Tisch vor der Konditorei des Dorfplatzes, wo er die Abwesenheit seiner Gattin zu überbrücken suchte.

Er beobachtete die Menschen, welche eilig an ihm vorbeigingen, besonders aber die Damen, mit ihren eleganten Hüten und sommerlichen Kleidern. Er hatte sich stets eine Sitzmöglichkeit am äußersten möglichen Platz ausgesucht, sodass er niemandem daran hinderte, einen auserwählten Sessel direkt anzusteuern.

Harvey liebte Marzipantorte, welche er vornehmlich mit einem Aperol konsumierte. Das Flair, welches ihm diese Zusammenstellung vermittelte, versetzte ihn in seiner Phantasie an eine Küstengegend, also in die Nähe des Meeres, wo seine Seelenfreundin Cora Cordalis eine schicke Villa besaß, altmodisch zwar, aber doch mit einem gewissen Gespür für Eleganz ausgestattet.

Regelmäßig besuchte er Cora in ihrem noblen Zuhause. Sie träumten, sangen und tanzten, ein Vergnügen, dem sie bereits seit Kindertagen frönten. Die Villa bot vielen ihrer phantasievollen und harmlosen Unternehmungen einen gediegenen Rahmen.



Der Reiher

Es war ein großes, dichtes Treiben auf dem Hauptplatz. Harvey liebte es, mitten im pulsierenden Leben zu sitzen und eine Torte zu genießen. Hin und wieder zeigte sich eine junge Dame in einem weißen Hemd und schwarzer Schürze mit dem eingestickten Namenszug der Konditorei. Freundlich wurde man von dieser jungen Frau gefragt, ob alles in Ordnung sei, ob man noch etwas trinken wolle oder es an irgendetwas fehle. Im Fall, dass sie keine Unzufriedenheit feststellen konnte, zog sie sich wieder in das Lokal zurück.

Als eleganter Mann trank er nicht viel Alkohol, eher gerade so viel, dass sein letzter Schluck fast gleichzeitig mit dem letzten Bissen seiner Mahlzeit angesetzt war. Essen war für ihn eine Angelegenheit des Genusses, ebenso das Trinken.

Harvey zeichnete sehr gerne, meist bildete er die Vögel ab, welche er am nahegelegenen Teich oft stundenlang beobachtete. Er stellte das Federvieh sehr eigenwillig dar, nahezu launisch grotesk. Den großen, weißen Reiher stattete er mit einem Schnabel aus, ähnlich einem Florett, lang und spitz zulaufend. Die emsige Wasseramsel zeichnete er mit weit gegrätschten orangen Beinen und mit geradezu furchterregendem Blick. Das rundliche schöne Tier war aber keineswegs so böse, wie er es darzustellen suchte. Es pritschelte fröhlich im Wasser, erfreute sich des Lebens und tauchte hin und wieder den vielen kleinen Fischen unter Wasser nach. Es war halt Harveys seltsamer künstlerischer Zugang zu diesen einzigartigen Wesen. Manchmal porträtierte er auch die jungen Damen, welche seinen Tisch passierten. Selbstverständlich wurde das von diesen Damen wahrgenommen, sie waren aber meist nicht verärgert, gingen auch nicht erbost ihres Weges weiter. Sie fühlten sich als von einem Künstler Auserwählte, also eher geschmeichelt und kamen sogar an Harvey näher heran, um sein Werk zu bestaunen. Er war kein gelernter Maler, welcher erfolgreich von einer Akademie abgegangen war, aber er bemühte sich stets, dem unfreiwilligen Modell mit einer Vorskizze gerecht zu werden. Nicht immer gelang ihm das. Eine nach seinem Ermessen misslungenen Zeichnung wurde dann von ihm verärgert verworfen und in einem nahegelegenen Mistkübel entsorgt. Plötzlich näherte sich ihm eine Frau, welche er vorerst überhaupt nicht bemerkt hatte.



Die Ente

„Na, hier wirst du aber kaum Enten finden, welche du zeichnen kannst!“, spöttelte die sich heranschleichende Dame, welche schnell direkt hinter ihm stand. Nach einem kurzen Blick wurde sie sofort erkannt.

„Coral!“, rief Harvey überrascht und freudig aus. „Endlich ein Wiedersehen nach so einer langen Zeitspanne. Komm, setz dich zu mir!“ Wie ein Mann von edler Erziehung sprang Harvey von seinem Sitz auf, um den gegenüber stehenden Sessel der Dame anzubieten. Die Kellnerin, welche soeben verschwunden war, bemerkte den Zuwachs in ihrem zugeordneten Arbeitsbereich und war schnell zur Stelle. Aus einer gewachsenen Gewohnheit heraus ließ Cora sich dieselbe Bestellung bringen, welche Harvey zuvor geordert hatte. Freundlich bedankte sie sich bei der Kellnerin für ihre aufmerksame und schnelle Bedienung, um hernach sofort ihren Blick zu ihrem Gegenüber schweifen zu lassen.

„Harvey“, knüpfte sie mit einem Gespräch an, „hast du etwas Zeit, mich mit deinen Erzählungen wieder in eine andere Welt zu entführen, deine Geschichten sind stets so inspirierend?“

„Oh, ja tatsächlich“, sagte er, „ich habe etwas Seltsames erlebt, es liegt weit zurück, trotzdem hält es mich gedanklich immer noch sehr gefangen. Wie du weißt, sitze ich sehr oft an dem nahegelegenen Teich auf der roten Bank. Dort habe ich jeden Tag einen bunten Sonnenschirm aufgestellt, um von der Sonne ungestört zeichnen zu können.“

„Ich kenne diese Bank sehr gut!“, antwortete Cora. „Einmal musste ich jemanden vertreiben, der an dem nebenstehenden Baum lehnte und vor sich hindöste. Das war natürlich nicht rechtens von mir, jedoch war dieser traumhaft schöne Stamm mit der weitausladenden Blätterkrone und den Blumen, welche er mit seinen Wurzeln umfing, mein persönliches Refugium. Meiner Meinung nach zumindest. Nun, das war vor deiner Zeit, Harvey. Damals hatten wir einander noch nicht gekannt. Einmal, so dachte ich als junges Mädchen, werde ich in diese Höhle des Baumes hineingehen und auf dem Blumenmeer mein Nachtlager finden. Die Zeit verging und dieser Traum blieb eine kindliche Vorstellung ohne jegliche Möglichkeit einer Verwirklichung. Niemals, so dachte ich oft, würde ich den Platz mit dem Wolkenbaum für immer verlassen, doch mit den Jahren vergaß ich diese Gedanken.“

Der Störenfried

Ein Mensch erlag dem Müßiggang
nur kurz, denn eine Warnung,
die wortreich an das Ohr ihm drang,
- dem Vortrag folgte Ahnung -,
die ließ in sportlicher Manier
vom Sitz empor ihn springen,
bald stand er aufrecht und vor ihr,
so konnte sie drauf dringen,
dass ganz so, wie es ihr beliebt,
zur Freiheit von Gedanken,
der Mensch den Platz ihr übergibt,
derselbe kam ins Wanken,
hier hatte niemals er gelacht,
ist niemals froh gewesen,
Gedanken, die er sich gemacht,
die, hofft er, kann sie lesen.

Harvey rückte seinen Sessel zurecht und antwortete: „Ich saß dort oft auf der roten Bank, früher meist ganz alleine, denn dich hatte ich dort leider nie angetroffen. Aber eines Tages teilte eine attraktive, ältere Dame die Sitzgelegenheit mit mir. Sie erzählte nicht viel aus ihrem Leben, deutete aber an, dass ihr die Vergangenheit nicht wichtig wäre und dass sie nur in ihren Plänen für die Zukunft lebe, aus denen sie die Momente ihrer Gegenwart gestalten würde. Sie führte auch sehr ausgedehnt aus, dass sie einen schönen Moment als eine Perle betrachte, auf dessen Suche sie sich jeden Augenblick begeben. Mir erschien das sehr anstrengend für eine ältere Frau, aber für sie war es eine elementare Lebensnotwendigkeit. „Ich möchte“, so sagte sie, „so viele Perlen finden, dass es für eine Perlenkette reicht, die ich mir in tristen Zeiten umhängen kann.“

Ich hörte ihr stundenlang zu, sie machte auch kaum Gesprächspausen, in denen ich mich hätte einbringen konnte. Eines Tages kam sie aber leider nicht mehr.“, endete Harvey seine Ausführung.

„Das war jetzt alles? Das kann doch nicht dein Ernst sein, oder?“, entgegnete Cora erwartungsvoll.

„Nein, eigentlich begann die Geschichte, welche ich dir erzählen möchte, nachdem ich meinen Platz auf der roten Bank mit der mir unbekanntem Dame teilen durfte. Ich saß dort die darauffolgende Zeit alleine, beobachtete die Vögel auf dem Teich und wartete, bis ich meine Frau abholen konnte. Die Zeit wurde mir sehr lange, zumindest schien es mir so und ich beschloss, hinkünftig einen Zeichenblock mitzunehmen, um neue Erfahrungen als Künstler zu sammeln.

Das Problem des Malers ist wohl das leere Papier, deshalb musste ich mich jedes Mal überwinden, mit einem Werk einfach anzufangen.

Eines Tages, als ich wieder die Tiere nicht ganz dem Original entsprechend abzubilden versuchte, kam ein Mädchen an der roten Bank vorbei, welches bitterlich weinte.